

Aus dem Hunsrück nach Whangarei in Neuseeland

Der weite Weg des Dirk Weishaupt aus Bell ans andere Ende der Welt – Vom Optiker zum Akupunkteur

Von Patrick Kiefer

■ **Bell/Whangarei.** Von der kleinen Gemeinde Bell im Hunsrück sind es Luftlinie rund 7900 Kilometer bis nach Peking. Noch viel weiter, nämlich 18.400 Kilometer, wären es auf dem kürzesten Weg bis nach Auckland. Diese Zahlen muss man nicht unbedingt parat haben, aber im Falle von Dirk Weishaupt aus dem Beller Ortsteil Wohnroth sind sie nicht ganz uninteressant. Weishaupt wurde im November 1962 während eines Schneesturms zu Hause geboren, und höchstwahrscheinlich wussten seine Eltern nichts von Whangarei im Norden der Nordinsel Neuseelands. Genau da hat sich ihr Sohn aber im April 2015 selbstständig gemacht. Als Akupunkteur. „Eigentlich bin ich Optiker. Aber ein Schlüsselerlebnis machte mich 2005 auf die große Wirkung der feinen Nadeln und die Chinesische Medizin aufmerksam“, erzählt der 63-Jährige.

Bis Dirk Weishaupt seinen Weg zu innerer Balance und Klarheit gefunden hat, floss ziemlich viel Wasser den Rhein hinunter. Ein Stück weit mag das daran liegen, dass er an seine Schulzeit nicht die besten Erinnerungen hat. „Ein Lehrer unterrichtete in einem Raum gleichzeitig die Klasse eins bis vier. Mein letztes Grundschuljahr verbrachte ich in Kastellaun, ehe ich dann ans Herzog-Johann-Gymnasium nach Simmern wechselte.“ 45 Schüler waren damals in einer Klasse, und Weishaupt litt häufig unter Asthmaanfällen. „Sobald ich losrannte, blieb mir die Luft weg. Beim Fußball ging ich notgedrungen ins Tor.“ Lachen muss er noch heute,



Ein Hunsrücker in Neuseeland: Hier posiert Dirk Weishaupt mit seiner Lebensgefährtin Stephanie am Piha Beach, der auch bei Surfern sehr beliebt ist. Im Hintergrund ist der sogenannte Lion Rock zu sehen.

Fotos: Dirk Weishaupt/privat

wenn er an seinen Lateinlehrer denkt: „Mit meinen Übersetzungen lag ich meist völlig daneben. Sein Kommentar: ‚Junge, bei dir kennt die Vergewaltigung des lateinischen Originals wahrlich keine Grenzen.‘“

Nach der zehnten Klasse war der Spuk vorbei, aus dem angestrebten Abitur wurde nichts. „Mein Vater besorgte mir daraufhin einen Job als Hilfsarbeiter auf Montage“, erinnert sich Weishaupt. „Arbeiten, duschen, essen, ‚Bild‘ lesen, Bier trinken und ab ins Bett – so lief das.“ An Akupunktur kein Gedanke. Klar war aber auch: Der Junge muss etwas Vernünftiges lernen. Goldschmied stand kurz zur Debatte, aber dann rutschte er auf einen Ausbildungsplatz als Optiker. „Im Oktober 1980 fing ich bei Brillen Krug in Oppenheim an. Physik war bis dato nicht mein Ding, aber plötzlich machte es Klick.“ Die Gesetze der Lichtbrechung, Einfallswinkel gleich Ausfallswinkel – er saugte die Formeln förmlich auf. Aus grauer Theorie war plötzlich alltägliche Praxis geworden. 1990 machte er seinen Meister.

An Akupunktur verschwendete er noch immer keine Gedanken, aber unverhofft rückte Neuseeland

in sein Blickfeld. „Ich hatte das Gefühl, dass es an der Zeit sei, den Arbeitgeber zu wechseln, als mir eine Anzeige im Augenoptiker-Journal auffiel.“ Weishaupt lacht: „Erst dachte ich, es ginge um ein bekanntes Geschäft namens ‚Neuseeland‘. Doch auf den zweiten Blick realisierte ich, dass es wirklich um einen Job am anderen Ende der Welt ging.“

Im Fernsehen hatte er mal eine beeindruckende Reportage über die Maori-Inseln gesehen – es war Grund genug, sich ernsthaft mit einer Bewerbung bei Vision Care zu befassen. „Durch einen Schüleraustausch mit einer Familie in Watford war mein Englisch ziemlich gut. Ich setzte mich also an die Schreibmaschine, verfasste eine Bewerbung und faxte sie nach Auckland.“ 1991 war das, also in einer Zeit vor dem berühmten Internet.

Als Dirk Weishaupt nach drei Wochen noch nichts aus Neuseeland gehört hatte, griff er zum Telefonhörer. „Eine Viertelstunde lang hing ich in der Warteschleife – dann hatte ich endlich den Chef dran. Reiner Kuske aus Remscheid.“ Kuske wollte damals moderne Brillengeschäfte nach dem

Fielmann-Vorbild eröffnen. Mit einem Geschäftspartner betrieb er drei Filialen in Neuseelands Hauptstadt, und einen wie Dirk Weishaupt konnte er gut gebrauchen. „Wenn du bereit bist, dann komm“, sagte Kuske, und der damals 28-jährige Hunsrücker war bereit. Mit zwei Koffern flog er via Los Angeles und Hawaii einmal um die ganze Welt. „Verreist bin ich schon immer gern“, erwähnt Weishaupt beiläufig.

Was so vielversprechend klingt, mündete in eine böse Überraschung: Kuskes englischer Geschäftspartner entpuppte sich nach nur sechs Monaten als Betrüger. „Der Typ suchte Hals über Kopf das Weiße, Reiner hatte plötzlich einen Berg Schulden, und ich wurde nicht mehr gebraucht“, skizziert Weishaupt die bescheidene Lage. Im

Die Serie

Tausende Menschen wandern jährlich aus Rheinland-Pfalz aus – aus verschiedenen Gründen: bessere Verdienstmöglichkeiten, geringere Lebenshaltungskosten, Lust auf Abenteuer. Wir stellen einige von ihnen vor.

Februar 1992 trat er die Heimreise an. Die Bay of Islands tauschte er gezwungenermaßen gegen den Bodensee ein. „Ich brauchte schnell irgendwo einen Job, denn ich war praktisch pleite“, erzählt er. 1996, Weishaupt lebte zu diesem Zeitpunkt mit seiner Partnerin Angelika in Düsseldorf, meldete sich überraschend wieder Reiner Kuske bei ihm. „Dirk, dir hat es hier doch damals so gut gefallen. Willst du nicht wieder bei mir anfangen?“ Im Oktober 1997 hoben die beiden ab. Whangarei, zweiter Versuch!

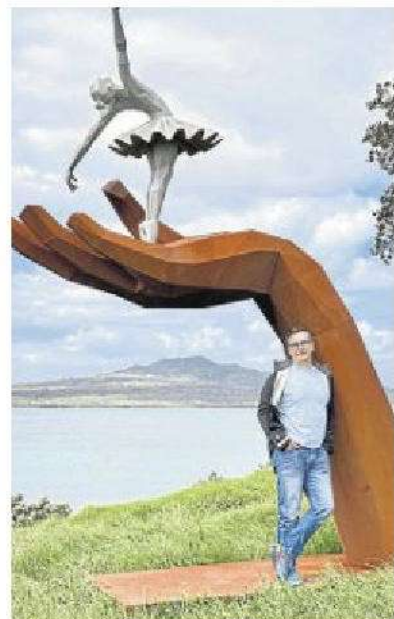
Dirk Weishaupt verkaufte Brillen, Angelika fand eine Anstellung bei einem Steuerberaterbüro, sie kauften sich ein kleines Haus und gründeten eine Familie. Kurz gesagt: Es schien so, als würde im zweiten Anlauf alles gut. Bis, ja bis sich Angelika drei Jahre später von Dirk trennte. „Meine Welt brach zusammen“, gesteht er. Nicht nur, dass die Beziehung futsch war, zu allem Überflus beschloss Weishaupts Chef, seinen Laden zu verkaufen. Quälende Fragen gingen dem damals 43-Jährigen durch den Kopf. Wie geht es weiter? Was wird aus der Tochter? Keine schöne Zeit, die aber letztlich in die Welt der Akupunktur führte.

„Ein guter Bekannter bot mir seine Hilfe an. Bob hatte in Australien Akupunktur studiert, und er wollte meine permanenten Kopfschmerzen, den ganzen Stress mit einer Nadel besiegen“, erzählt Weishaupt. Und tatsächlich – der Versuch glückte. Eine Nadel in Dirk Weishaupts kleinem Zeh „zauberte“ seine Migräne nachhaltig weg. „Ich konnte mir das absolut nicht erklären und wollte deshalb mehr über Yin und Yang, über die Meridiane und den Energiefluss wissen.“ Kumpel Bob, dem Weishaupt das Karma eines zufriedenen Mönchs nachsagt, bestärkte ihn in seiner frisch entfachten Leidenschaft. „Ich beschloss, an der New Zealand School of Acupuncture and Traditional Chinese Medicine ein Studium aufzunehmen.“ Vier Jahre konzentrierte sich Weishaupt auf die vitale Kraft des Qi, auf Akupunkturtechniken, Tuina-Massagen und vieles mehr. Im Herbst 2008 hatte er seinen Bachelor-Abschluss in der Tasche.

Da er anschließend schnell sicheres Geld verdienen wollte, heuerte er zunächst wieder bei einem lokalen Brillengeschäft an. „Eines Tages stand im Laden ein freundlicher Mann vor mir. Er war Osteopath und meinte, wir sollten uns dringend über meine berufliche Zukunft unterhalten.“ Weishaupts Ausbildung hatte sich in der Kleinstadt Whangarei herumgesprochen, und so kam er im Sommer 2009 zu einer festen Anstellung an einer Klinik. 14 Osteopathen, drei Akupunkteure, zwei Masseure und zwei Homöopathen – Weishaupt war angekommen und lernte täglich dazu. Im April 2015 wagte er schließlich den Schritt in die Selbstständigkeit. „Heute habe ich zwei Behandlungszimmer in dem Haus, in dem ich mit meiner Partnerin Stephanie lebe. Jede Woche behandle ich rund 30 Patienten – oft geht es um muskuläre Probleme, Stresssymptome, aber auch um einen Kinderwunsch.“

Und rein privat? „Ich engagiere mich im Squash-Club und gehe zwei Mal wöchentlich morgens um 6 zum Fitnesstraining. 45 Minuten Intervalltraining – alles geben.“ Wenn er es ruhiger angehen lässt, verbringt er Zeit im Garten oder mit seiner 23 Jahre alten Tochter Kira. Das klingt, als hätte er im fernen Whangarei sein Glück gefunden.

⊕ Sie kennen auch jemanden aus unserer Region, der im Ausland sein Glück gefunden hat? Schreiben Sie uns gern per E-Mail an regionales@rhein-zeitung.net. Wir freuen uns auf Kontakte für weitere Auswandererergeschichten.



Dirk Weishaupt in Auckland – im Hintergrund die Vulkaninsel Rangitoto Island.